

Waiblinger, Wilhelm: Leb' wohl, du unvergeßliches Felsendorf (1817)

- 1 Leb' wohl, du unvergeßliches Felsendorf,
- 2 Leb' wohl! Mit heiter scherzendem Lied nicht mehr
- 3 Will ich dich preisen, wie's den Kindern,
- 4 Göttern und Glücklichen ist gegeben.

- 5 Der leichte Scherz, der flüchtig im Sommertag
- 6 Dem Schmetterling vergleichbar die Blumen neckt,
- 7 Ist nicht mein Erbtheil, anders lenkt' es
- 8 Jener zerstörende Geist, den schauernd

- 9 Im Lebenskampf mein glühendes Herz erprüft.
- 10 Gefährlich ist's zu spielen; die Nemesis
- 11 Ist eine ernste Macht, die Charis
- 12 Fliehet vor ihr in das Reich der Kindheit.

- 13 Was dein Beginnen, armes getäushtes Herz?
- 14 Ziemt es dem Krieger mitten im Graun der Schlacht,
- 15 Dem Schiffer in des Meers Orkanen,
- 16 Bilder der Heimat, der Ruh' zu nähren?

- 17 Den aus des Paradieses verlornen Lust
- 18 Der unversöhnte zürnende Gott gejagt,
- 19 Ziemt's dem, die süße Frucht zu wünschen,
- 20 Deren Genuß ihm den Tod bereitet?

- 21 Still, Herz, dein wartet Rom! noch empfängt dich heut
- 22 Sein uralte Thor, und größerer Herrlichkeit
- 23 Schwermüth'ge Reste wirst du schauen,
- 24 Schäm' dich des wen'gen, das du beweinst!

- 25 Und dennoch einmal, einmal noch kehrt mein Blick
- 26 Sich rückwärts, wo der wallende Nebeldunst
- 27 Und milde Morgenwolken röthlich

28 Mir mein Olevano schon umziehen.

29 Ist's nicht, als wär's der dampfenden Erd' entrückt?
30 Versteh' ich dich, o Geist der Natur, hinfort
31 Wär's nimmer möglich, wär's vorüber,
32 Wäre verschwunden für mich auf ewig?

33 Und was auch hofft' ich, glücklich zu sein, und es
34 Zu bleiben für und für, o verwegner Wahn!
35 Mir reifen keine Früchte; Blüten,
36 Aber hesperische, sind mein Alles.

37 Ach freilich süß war's, menschlicher Irrthum nur,
38 Was ich geträumt. Noch tief in der Schattenwelt
39 Hofft ja der Todte, seine Qualen
40 Mit der Erinn'ung der Freude nährend.

41 Nach finstern Tagen bricht aus dem Nachtgewölk
42 Oft noch ein hold wehmüthiges Abendlicht,
43 Und mancher schon am Rand des Grabes
44 Lächelt und spricht noch vom Glück der Jugend.

45 O wer nur einmal irrte! Zu schön, zu tief,
46 Zu wahr ist doch die Täuschung, zu herb und leer
47 Die Wahrheit, und in Wolk' und Nebel
48 Bildet den Bogen die sanfte Iris.

49 Darum ist's dir nicht Schande, mein Dichterherz,
50 Wenn du dem theuren Felsen, dem gastlichen,
51 Und dem noch Theuern, was dir droben
52 Athmet, noch einmal voll Liebe zuweinst!

53 Das sei der Opfer letztes und zärtlichstes,
54 Hinfort laß ab von Hoffnung, du kennst dein Loos,
55 Dein Glück, dein kurzes Zauberleben

- 56 Flieht mit dem fliehenden Bild der Berge.
- 57 Und Wiedersehn? Sie hofft' es, versprach es ja,
58 Doch ach, sie kennt den glücklichen Träumer nur,
59 Kennt den Erwachten nicht, so lebe
60 Wohl, o Geliebte, die Götter geben's!

(Textopus: Leb' wohl, du unvergeßliches Felsendorf. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/36>)